

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 28 (1941)
Heft: 23

Artikel: Gesunde Methodik oder völlige Methodenlosigkeit?
Autor: F.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

darzustellen und zu Hilfe zu rufen. Es ist das Natürliche, dass die Schule im Notfall an das Haus appelliert, nicht aber umgekehrt; wo das Elternhaus als äusserste Instanz versagt, da ist es um die Schule und namentlich um das Kind geschehen. —

Ein schweizer. Erziehungsmann schreibt: Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit haben schon vor Kriegsausbruch die idealen Grundlagen der Erziehung erschüttert. Eine mehr oder weniger laute Opposition des Elternhauses gegenüber der Schule ist festzustellen. Die Autorität der Eltern, Lehrer, Pfarrer, Vorgesetzten ist bei unserer Jugend bedenklich ins Wanken geraten. Sportvereine und Jugendorganisationen aller Art entfalten eine hemmungslose Propaganda und nehmen die kindliche Freizeit bis in die späte Nacht hinein in Beschlag. Das Kind muss wieder mehr zu Pflichtgefühl und Verantwortlichkeit, zur Pünktlichkeit, Reinlichkeit, Aufmerksamkeit, Arbeitswillen, Höflichkeit und Anstand angehalten, der Theorie des „spielenden Lernens“ sollte nicht mehr gehuldigt werden. Wenn so von Elternhaus und Schule Hand in Hand gearbeitet wird, fällt auch das Problem der Förderklassen zum grossen Teil.

St. Gallen.

Jos. Ziegler.

Das Gebet des Lehrers*

Der Schule entwachsen, noch jung, so jung,
zieh'n Knaben und Mädchen zur Fremde;
so will es das Leben, so rauscht es im Blut,
denn alles ist Scheiden und Wende.
Den ersten Koffer in zitternder Hand,
mit tränenschimmerndem Blicke,
erspäh'n sie der Zukunft heiliges Land
voll süsser Ahnung vom Glücke.

Des dunklen Dranges heiliger Quell
berauschet ihr Blut in der Ferne.
Getragen, geschlagen von Welle zu Well'
erleiden sie Dunkel und Sterne.
Verwirrender Sehnsucht Flügelschlag
erwärmt ihres Lebens Kühle
und trägt sie hinab und hebt sie hinan
in Tiefen und Höh'n der Gefühle.

Der Schule entwachsen, noch jung, so jung —
o Gott, lass keines verderben,
lass nie der Mutter Wiegenlied
in ihren Herzen ersterben!
Und lenke, o Vater, der Sehnsucht Kiel
durch Wüsten und brandende Wellen,
und führe sie rein zum fernen Ziel:
zu des Lebens heiligen Quellen.

Zürich.

B. P.

* Herrn Xaver Süess, alt Sekundarlehrer und Inspektor in Gisikon, von einem ehemaligen Schüler zum 80. Geburtstag gewidmet.

Religionsunterricht

Gesunde Methodik oder völlige Methodenlosigkeit?

Es gibt Katecheten, die in ihrem unterrichtlichen Handeln nur darin methodisch vorgehen, dass sie jegliche Methode ablehnen. Sie bauen eine jede Katechese so auf, wie es ihnen Lust und Liebe eingibt. Gewöhnlich machen sie daraus kleine Kinderpredigten; sobald man ihnen aber von Methode und methodischem Vorgehen spricht, lehnen sie eine solche Zumutung ab mit der

Begründung, jeder komme ja zuletzt doch zu seiner eigenen Methode, und man habe in der Schule genug schlechte Erfahrungen gemacht mit all den verschiedenen Probeleien, die nach dem Weltkrieg versucht worden seien. Methode sei eine überflüssige Sache; es komme ganz und gar nur auf die Persönlichkeit an. Sehr oft aber begegnet man auch Priestern, die zu den eifrigsten und erfolg-

reichsten Katecheten gehören, weil sie sich eindringlich um eine solide Methode kümmern und für jeden diesbezüglichen Wink dankbar sind.

Eine gesunde Methodik gründet auf den psychischen Gegebenheiten. Der Mensch hat nun einmal seine seelische Eigenart, die ihn zu einer bestimmten Art des Lernens und des Lehrens zwingt. Ein Bauer, der sich nicht um die Gesetze des Wachstums kümmert, wird über kurz oder lang durch den Misserfolg seiner Arbeit und die Magerkeit seiner Ernten belehrt; er muss sich an die natürlichen Gegebenheiten halten, wenn er nicht unnütze Arbeit verrichten will. Und ein Arzt, der nach Art eines Dr. Eisenbart seine Leute kuriert, wird seine Kunden mit Recht bald verlieren; denn auch er muss sich an die Gesetze der Natur halten und durch ihre Kenntnis und ihre Kraft den Menschen heilen. Genau so muss der Lehrer und der Katechet, der nicht unnütze Arbeit verrichten will, die grundlegendsten Gesetze des geistigen Arbeitens, des Lernens, kennen und sich an sie halten. Die Kenntnis dieser Gesetze ist dem Menschen nicht ohne weiteres angeboren oder instinkthaft gegeben, so dass er sie auch befolgen könnte, selbst wenn er sie nicht könnte.

Wenn die Mutter mit ihren Kindern redet und sie unterweist, dann braucht sie zwar keine bestimmten methodischen Kenntnisse, um ihren Lieblingen irgendeine einfache Wahrheit beizubringen. Aber wie manche Mutter lehrt ihre Kinder z. B. nie recht strikten oder kochen, weil sie den Kindern nicht recht sagen kann, wie man es macht; und dabei ist die Sache doch dadurch so einfach, dass die Kinder einfach nur zuzuschauen brauchen. Und von wie manchem Lehrer auf höhern Schulen wird gesagt, er sei ein Ausbund an Intelligenz, und er verstehe Dinge, von denen die andern keinen blauen Dunst hätten, aber er könne leider seine Sache nicht recht verkaufen und an den Mann bringen. Man darf eben die psychischen Ge-

setze nicht auf den Kopf stellen und das Ende an den Anfang setzen, so wenig man wie die Schildbürger die Sonne in Säcken in das dunkle, fensterlose Rathaus trägt.

Missachtung der einmal bestehenden seelischen Gesetze muss zu Misserfolg führen; ihre Beachtung aber kann ihre ursprünglich unbewusste Anwendung mit grösstem Erfolge krönen. So mancher Katechet ist von der Heiligkeit dessen tief ergriffen, was er lehrt und lebt; und dadurch erzielt er gute Erfolge. Würde er dazu noch eine gesunde Methodik anwenden, so wäre sein Erfolg noch grösser und mit kleinerer Mühe zu erreichen.

Schon eine oberflächliche Beobachtung zeigt uns, dass das kindliche Lernen in drei Stufen vor sich geht: Das Kind sieht etwas, das sein Interesse erweckt; nun verlangt es nach einer genauern Erklärung, und endlich will es die gleiche Handlung auch vollbringen, oder es will die genauer besehene Sache besitzen. Weil die Mutter näht, wird das Interesse an dieser Tätigkeit im Kinde geweckt; es schaut einige Zeit zu und verlangt dann selber auch nach Nadel und Faden, damit es auch nähen könne. Und der kleine Knirps sieht Soldaten, deren Anblick es ihm sofort angetan hat. Er rennt hinaus und ist kaum mehr zum Essen heimzubringen, so interessiert ihn alles, was sie tun. Aber noch sind sie nicht aus dem Dorfe verschwunden, so sammelt auch er seine Kameraden und schlägt mit ihnen im nahen Gehölz Schlachten, deren homerisches Gebrüll die ganze Gegend erfüllt. Wie war doch jener Anblick so drollig und lieb: am frühen Morgen zog eine Kompagnie Soldaten aus der Kaserne auf die Allmend. Es waren alles bereits ältere Leute, denen man den Ernst des Lebens ansah. Voran zog die Musik und spielte eine fröhliche Weise; hinter ihr kam in einigem Abstand ein kleiner, kaum fünfjähriger Knirps mit einem hölzernen Säbel an der Seite, einem Luftgewehrchen auf der Schulter, einer papiernen Kappe auf dem Kopf und

irgendeinem Tornister am Buckel. Feierlich, stolz und ernst schritt er der ganzen Kompagnie voran und gab sich alle Mühe, im Takt zu marschieren. Hinter ihm schritten zwei Oberleutnants, reife, ruhige Männer, und ihnen folgte die ganze Mannschaft. Der Kleine hatte sich ihnen irgendwo auf dem Wege angeschlossen, und sie hatten ihn in ihre Kolonne eingestellt. Kein Mann verzog eine Miene zum Lachen, und doch waren alle froh und zufrieden. So zogen sie durch die Stadt, und man hätte glauben sollen, der Kleine habe den Ernst der ganzen Sache so gut gefühlt wie jene Männer, die Heim und Familie verlassen hatten, um dem Vaterlande zu dienen. Was dieses Kind schon lange gesehen, wollte nun endlich Tat werden; und so war aus dem ursprünglichen Zuschauen die Freude am Tun selber entstanden.

So geht es bei allem im Leben: Das Interesse zwingt zu näherer Beschäftigung mit der Sache, und endlich will man selber tun, was man so lange andere tun sah. Damit haben wir die drei grundlegenden Stufen jeglichen Lernens: Die Wahrnehmung weckt das Interesse; man vertieft sich mehr in den Gegenstand; und endlich will man zur Tat schreiten. Man hätte von je-

nem kleinen Knirps nicht verlangen können, er solle sich den fehlenden Knopf an seine Hosen selber annähen; denn das hätte er nicht verstanden. Man kann daher nicht mit dem Ende der Reihe beginnen, mit der Tat. Und ebenso wenig kann man verlangen, dass sich ein Kind mit etwas ernstlich beschäftige, von dem es noch nichts weiss, und das es noch nie gesehen hat. Die Reihe: Wahrnehmung, Beschäftigung mit der Sache, Anwendung darf nicht umgekehrt werden, weil es gegen die Gesetze des seelischen Handelns verstösst.

Dieser Tatsache muss nun auch das Vorgehen des Katecheten entsprechen. Er muss zuerst dem Kinde die Sache oder die Wahrheit von einer gewinnenden Seite zeigen, dann kann er sie ihm näher erklären, und endlich kann er das Kind nun zur entsprechenden Tat führen. So haben wir auch hier die grundlegende Reihe: Darbietung, Erklärung, Anwendung. Sie entspricht genau der andern Reihe: Wahrnehmung, Beschäftigung mit der Sache, Anwendung. Wer diese drei Grundstufen jeden Lernens nicht beobachtet, kann nicht den Erfolg haben, den er haben sollte, weil er gegen die seelische Eigenart verstösst. F. B.

Heilpädagogik und Hilfsschule

Aus der Praxis mit Hörstummten*

III. Arten von Hörstummheit.

Gerne wird die eigentliche Hörstummheit verwechselt mit der sogenannten Aphasie der Erwachsenen. Letzteres ist der Verlust der Sprache, die später durch Infektionskrankheiten, Hirnhautentzündung oder Kinderlähmung, auch durch organische Veränderungen und nicht zuletzt durch Schreck entstehen kann. Sprachlosig-

keit aber von Geburt an ist ein Entwicklungsfehler. Davon ist hier die Rede.

Wir sprechen auch nicht von uneigentlichen Hörstummten, den sogenannten Schweigern. Schweiger sind Menschenkinder, die reden könnten und die die Sprache voll beherrschen, oft sogar intelligent sind, bei denen aber eine seelische Störung hemmend wirkt. Ihr psychisches Leiden rührt von irgend einem Schrecken, einer zu strengen Behandlung oder auch von Vererbung her. Die Schweiger, wie schon das Wort

* Siehe Nr. 22.